

Titel:

Wie nachhaltig ist das aktuelle luxemburgische Rentensystem?

Unterzeile:

Die finanzwissenschaftliche Kolumne der Luxembourg School of Finance, dem Fachbereich Finanzen der Universität Luxemburg

Autoren:



Jean-Daniel Guigou,
Associate Professor für Finanzwirtschaft, Luxembourg School of Finance



Jang Schiltz,
Associate Professor für Angewandte Mathematik, Luxembourg School of Finance

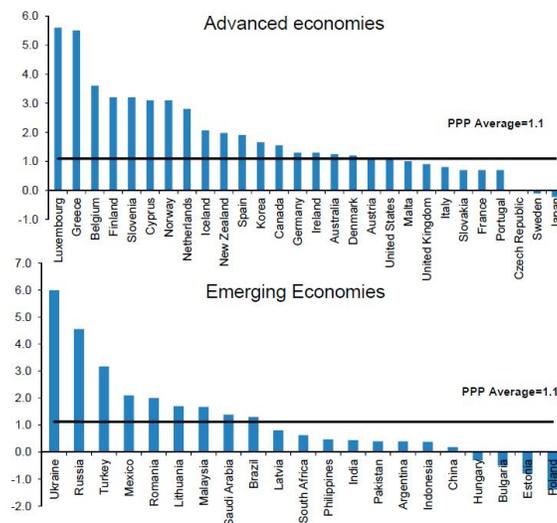
Wie nachhaltig ist das aktuelle luxemburgische Rentensystem? Dies ist die zentrale Frage eines Forschungsprojekts der „Luxembourg School of Finance“ (LSF) in Zusammenarbeit mit dem „Bureau d'Economie Théorique et Appliquée“ der Universität Nancy II. Das Projekt wird von AXA Luxembourg finanziert und basiert auf Daten, die von der „Inspection Générale de la Sécurité Sociale“ (IGSS) zur Verfügung gestellt wurden.

Unser Pensionssystem wird in diesem Projekt nicht wie üblich durch daten- und kostenaufwendige Mikrosimulationen untersucht. Die Forscher untersuchen vielmehr die Löhne aus dem Privatsektor zwischen 1982 und 2006. Die dabei angewandten statistischen Methoden sind relativ neu und machen es möglich, die Bevölkerung dynamisch zu klassifizieren. Dafür wurde die in Luxemburg arbeitende Bevölkerung zunächst in neun

Gruppen eingeteilt. Für jede Gruppe wurde dann eine charakteristische Gehaltskurve errechnet, also die typische Entwicklung des Gehalts über Jahre hinweg. Auf Basis dieser Gehälterkurven wurden dann die zu zahlenden Renten abgeleitet und die Nachhaltigkeit des Systems geprüft.

Die Resultate decken sich weitgehend mit den Studien der IGSS und der „Union des Entreprises Luxembourgeoises“ (UEL) aus den vergangenen Jahren. Fazit: Wenn alles so weiterläuft wie bisher, müsste der Beitragssatz im Jahre 2050 bei knapp unter 40 Prozent liegen, damit sich das Rentensystem selbst finanzieren kann. Dies entspricht zwar einer erheblichen Steigerung, wenn man sie mit dem aktuellen Beitragssatz von 24 Prozent vergleicht (der zu gleichen Teilen zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Regierung aufgeteilt wird). Diese Steigerungsraten liegen aber im Trend der Reformen, die auch in unseren Nachbarländern nötig sind.

Auf den ersten Blick scheint also alles mehr oder weniger in Ordnung - aber nur auf den ersten! So ermittelte auch eine Studie des Internationalen Währungsfonds, wie stark die Ausgaben für das Rentensystem in den verschiedenen Ländern zwischen 2010 und 2030 ansteigen werden, und brachte das in folgendem Diagramm dargestellte Ergebnis:



Luxemburg ist in dieser Studie Schlusslicht der fortgeschrittenen Volkswirtschaften, nur Griechenland steht noch ähnlich schlecht da. Selbst wenn man die Schwellenländer hinzunimmt, bleibt die Ukraine das einzige Land, um dessen Rentensystem es noch schlechter bestellt ist als Luxemburg!

Wie ist das möglich - und wie ist dies mit den Resultaten der oben genannten Studien in Einklang zu bringen? Die Antwort ist einfach: Unser Rentensystem wird von zwei Gefahren bedroht. Erstens bewirkt der demographische Wandel, dass sich die Bevölkerung der Industriestaaten zu einem immer größeren Anteil aus älteren Menschen zusammensetzt. Dieser Umstand sorgt in vielen Ländern dafür, dass die Rentensysteme den Rand ihrer Leistungsfähigkeit erreichen. Dies gilt insbesondere für das auch in Luxemburg bestehende Umlageverfahren, bei dem die aktuell Erwerbstätigen die Renten der aktuellen Rentner zahlen. Bei immer mehr Rentnern und steigender Lebenserwartung durch bessere medizinische Versorgung ist dies nicht mehr finanzierbar. Dieses Problem teilt Luxemburg mit vielen anderen Ländern.

Das zweite Problem jedoch ist ein typisch luxemburgisches: Anfang der 80er Jahre arbeiteten 137000 Arbeitnehmer in Luxemburg und finanzierten die damals gezahlten Renten mit ihren Beiträgen. Heute arbeiten dort 340000 Personen, darunter fast 150000 Grenzgänger. Die Zahl der Arbeitnehmer hat sich in den letzten 30 Jahren also um fast 250 Prozent erhöht - das entspricht einem mittleren Wachstum von ungefähr 3,3 Prozent pro Jahr. Da die meisten Grenzgänger in jungen Jahren begonnen haben, in Luxemburg zu arbeiten, hat sich die Zahl der Rentner in dieser Zeitspanne noch nicht einmal verdoppelt. In den nächsten 10 bis 15 Jahren werden aber auch die Grenzgänger zu Rentnern werden. Die Zahl der Rentner wird dann ähnlich explodieren wie zuvor die der Arbeitnehmer!

Um das aktuelle Rentensystem weiter finanzieren zu können, müsste die Beschäftigung in Luxemburg in den nächsten 30 Jahren weiter so weiter wachsen wie bisher. Das hieße, im Jahre 2040 müssten mehr als 800.000 Menschen in Luxemburg arbeiten. Dies halten unsere Forscher jedoch für utopisch, denn so viele Beschäftigte gibt der Arbeitsmarkt nicht her. Darüber hinaus würde unser Land so viele Beschäftigte nicht vertragen, das Verkehrschaos ist schon heute enorm. Außerdem sind jährliche wirtschaftliche Steigerungsraten von über drei Prozent in den nächsten Jahren kaum zu erwarten.

Es wird also höchste Zeit, aktiv zu werden und es ist zu hoffen, dass die angekündigte Rentenreform ausreicht, um auch zukünftigen Generationen einen angenehmen Lebensabend zu ermöglichen.